

solle. Schließlich gab er seinen Schwiegersohn preis. Der wurde dann nach Rom geschleppt und im Gefängnis umgebracht.

Sulla schrieb sich die Beendigung des Krieges zu und verkündete das öffentlich. Das kränkte natürlich den ehrgeizigen Marius, und so waren die beiden schon jetzt erbitterte Feinde.

3. Retter des Vaterlandes aus der Germanengefahr durch die Schlachten bei Aquä Séxtiä (102) und Bercellä (101). Doch bald wurde Marius zu Größerem berufen. Zum ersten Male pochte damals das blondlockige, blauäugige Riesenvolk der Germanen an die Pforten des römischen Reiches. Es war der Stamm der Cimbern. Aus dem Norden des heutigen Deutschlands kamen sie und führten Frauen und Kinder auf Wagen mit sich. Daheim in ihren Wäldern hatte die Nahrung für die vielen Menschen nicht mehr ausgereicht, und darum mußten sie neue Wohnsitze suchen. Diese nun hofften sie im Römerreiche zu finden. Die Römer wollten natürlich das wilde Volk nicht in ihren Grenzen dulden. Doch jagten die gewaltigen Menschen ihren Soldaten beim ersten Anblick einen solchen Schrecken ein, daß diese ihnen nicht in offener Feldschlacht zu begegnen wagten, sondern sie mit List zu überfallen suchten. Das merkten aber die Cimbern und schritten zum Angriff. Da erlag den Barbaren das römische Heer in furchtbarer Schlacht. Alle Bewohner Italiens gerieten darob in Furcht und Schrecken.

Die Angst wuchs noch, als sich zu den Cimbern ein ebenso großer Haufe gesellte, die Teutonen. Die beiden zusammen trafen in Südgallien im Jahre 105 auf ein großes römisches Heer, das von optimatistischen Feldherren geführt wurde. Auch das vernichteten sie vollständig. Da stieg die Aufregung zu Rom ins Ungeheuere; noch nach Jahrzehnten wußten die älteren Leute vom „cimbrischen Schrecken“ zu erzählen.

Die vornehmen Feldherren hatten nicht helfen können; darum richteten sich jetzt aller Augen auf Marius, den Mann aus dem Volke. Gegen das Herkommen wählte man ihn noch viermal hintereinander zum Consul, damit er die Gefahr beseitige, und er rechtfertigte das Vertrauen.

Zum Glück für Rom waren die Germanen nach jenem Siege nicht gleich gegen Italien gezogen, sondern trieben sich mehrere Jahre plündernd bis nach Spanien hin umher. So gewann Marius Zeit, seine Soldaten aufs beste einzuüben, und bald verfügte er über das tüchtigste Heer, das Rom je aufgestellt hatte.